Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 14 (1960)

Heft: 6: Wohnsiedlungen = Colonies d'habitation = Housing colonies

Artikel: Kongress der CIAM-Nachfolge in Otterlo

Autor: Hoffmann, Hubert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-330375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich Basel Bern Luzern Chur
St. Gallen Solothurn Genf Sion Lugano

VOTRE SÉCURITÉ TIENT A UN FIL!...

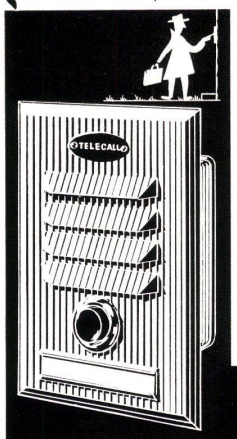
A chaque coup de sonnette auquel vous répondez, vous courrez le risque d'ouvrir votre porte à un importun.

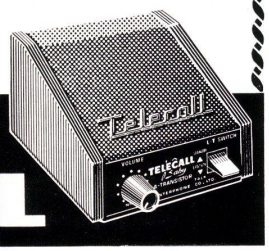
L'interphone à transistor TELECALL évite ce désagrément car il relie en direct, grâce à son DOORPHONE (micro-récepteur miniature) la porte d'entrée ou le portail à n'importe quelle pièce de votre demeure.

Le TELECALL garantit ainsi votre sécurité et protège votre vie privée.

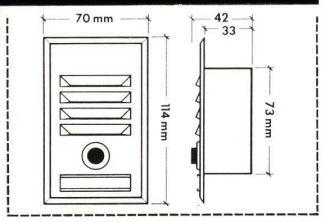
Par ses multiples applications, il peut résoudre en outre tout problème d'intercommunication en supprimant tout déplacement inutile, à l'appartement comme au bureau.

- Haute fidélité de la parole
- Installation ultra-simple
- Indépendant du réseau électrique
- Peut s'encastrer dans la boîte aux lettres
- PRIX TRÈS AVANTAGEUX





TELECALL



demandez la documentation BW à

TANES S.A.

18, rue de la Cité, Genève, tél. (022) 24 21 92

offensichtlich schon veralteten Korrektionsplan gewünscht wurde? Vermutlich entstand der Auftrag doch bei manchem gerade in der stillen Hoffnung, von eben jener verunglückten Konzeption von 1949 wieder abzukommen. Dennoch hat uns das Gutachten Leibbrand einen großen Schritt nach vorn gebracht. Zum erstenmal für Basel wurde mit solchem Gewicht das Argument vorgetragen, daß eine Lösung mit zwei Ebenen wünschbar, planbar und auch zahlbar sei. Das ändert sich auch nicht, wenn man gewisse offenkundige Fehler des Plans kritisiert, wie zum Beispiel die Ausrichtung des oberirdischen Verkehrs auf die nicht vorhandene Totentanzbrücke.

Was ich Ihnen aber heute abend vor allem ans Herz legen wollte, ist jene Gesinnung des Planes, die den Zeitablauf nicht nur als Bauzeit mit nachfolgender Ruhezeit auffaßt, sondern als eine aktive Dimension des städtischen Lebens, in welcher eine Fülle teils voraussehbarer, teils unerwarteter Entwicklungen ablaufen, die ihrerseits bald durch gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen, bald von unseren Plänen selber in Gang gesetzt werden. Diese Entwicklungen der Zeitdimension in einem höheren Sinne wieder zu planen und zu bändigen, ist die Stadtbaukunst der Zukunft – einen solchen wirklichen Stadtplan macht man aber erst zu allerletzt mit Lineal und Reißbrett, zunächst aber mit dem zarteren Mittel der Stadtwirtschaft: Steuern, Gesetzen, Verkehrsregeln, Straßenbahntarifen.

Man kann eine solche flexible Auffassung von der Stadtplanung absichtlich mißverstehen als eine Form des Nichtplanens, als ein offenes Laisserfaire. Nichts liegt mir ferner, als Planlosigkeit zu predigen und das Abwarten der sogenannten organischen Entwicklung – das Denken in Zeitabläufen soll rechtzeitig vor Verlusten schützen, während die Planlosigkeit die höchsten Unkosten schafft. Das gilt für die finanziellen Verluste sowohl wie für die unbezifferbaren Einbrüche in die Schönheit unseres überkommenen Stadtbildes.

1 «Gunther Ipsen: Standort und Wohnort», Köln 1957, Seite 19.

2 «Verwaltung und Wirtschaft», Mitteilungen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt, 1956, Heft 2.

3 Dr.-Ing. Martin Wagner, Berliner Stadtbaurat 1926-1933, geboren 1885 (Königsberg/Pr.), gestorben 1957 (Cambridge, Mass./USA). Red.

4 M. Wagner: «Wirtschaftlicher Städtebau», Seiten 176/77.

Kongreß der CIAM-Nachfolge in Otterlo

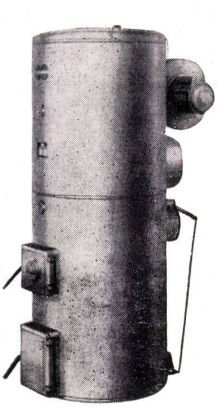
«Die Urbanisierung dringt auch in die entferntesten ländlichen Gebiete vor.» Für eine Formulierung, die durch den CIAM vor vielen Jahren ausgesprochen wurde, war der im vergangenen Jahr gewählte Tagungsort Otterlo Beweis: Demonstration einer positiven Urbanisierung. Innerhalb eines Naturschutzparkes von mehr als 10 Quadratkilometern Urheide, der mit Buchen und Kiefernwaldungen durchsetzt ist, ließ Kröller-Müller in den zwanziger Jahren durch van der Velde ein Museum errichten, das als Kern die größte van Gogh-Sammlung umfaßt. Daneben herrliche Juan Gris, Braque, Seurat, Delacroix und Farbskizzen van der Veldes, die zeigen, welch großartiger Maler dieser bahnbrechende Architekt war – dazu einen Plastikgarten unter alten Eichen, der neben Lehmbruck, Wotruba, Lipschitz und Marini alle typischen Beispiele der Entwicklung der letzten Jahre enthält. Fünf Kilometer entfernt liegt an einem einsamen Heidesee das Jagdschloß des Mäzens Kröller-Müller von Berlage. (Im Museum befinden sich auch die Entwürfe von Berlage, van der Velde, Mies van der Rohe.) Am Rande des Naturschutzparkes ist ein Freilichtmuseum angelegt, das die Entwicklung des holländischen Hauses und der niederländischen Wohnkultur in Originalbeispielen vor Augen führt. Die benachbarte Stadt Arnheim gibt einen Anschauungsunterricht über die gegenwärtige Wohnkultur Hollands und enthält mit Wahrscheinlichkeit mehr positive Beispiele von gutem Wohnungsbau, als man etwa in ganz Deutschland finden kann.

Das war der Rahmen, in dem sich der von zirka 50 Teilnehmern aller Nationen besuchte Kongreß bewegte. Diesmal gab es keine «Schlachtenbummler». Nachweis der Teilnahme war die eingesandte Arbeit über architektonische oder städtebauliche Probleme. Das Ergebnis brachte keine Entschließungen, Empfehlungen oder Proteste, sondern viele gegenseitige Anregungen, das offene Bekenntnis, «vom Freund gelernt zu haben, der in Warschau, Oslo, Wien, Paris, Tokio oder Philadelphia an ähnlichen Fragen arbeitet».

Die Eröffnung erfolgte durch den holländischen Kultusminister und den Rektor der Technischen Hochschule Delft, van der Leeuw (dem wir als Bauherrn einen der schönsten Industriebauten der zwanziger Jahre. «van Nelles Tabakfabrik» in Schiedam, zu verdanken haben). Den Abschluß bildete ein Vortrag von Louis Kahn, der seine Gedanken über Architektur mit einer bei uns ungewöhnlichen Schlichtheit aussprach.

An den Arbeiten entzündeten sich die Diskussionen. Von erstaunlicher Lebendigkeit waren die von den Architekten der Ostblockstaaten angeschnittenen beziehungsweise gelösten Probleme, ganz besonders die der beiden Polen Zoltan und Hansen: das Stadion in Warschau, die mit unübertrefflicher Logik und dem Ernst der Stätte entsprechend gestaltete Denkstätte Auschwitz. Großen Eindruck machten eine Arbeiterhochschule von Nicic in Zagreb und ein Erholungspark mit

Der universelle Wärme-Generator für Zentralheizung und Heisswasser



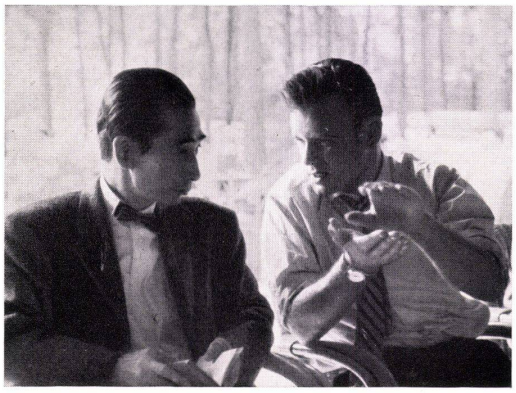
Der ACCUMAT löst aktuelle Probleme für moderne Bauten. Er vereinigt Zentralheizungskessel mit Boiler und ist **universell,** weil er **ohne Umstellung** Öl oder feste Brennstoffe verfeuert. Papier- und Holzabfälle werden bequem beseitigt.
Betriebssicher, sehr wirtschaftlich, fast geräuschlos. Hoher Komfort durch die halb- oder vollautomatischen ACCUMAT-**Sicherheitssteuerungen.**

ACCUMAT

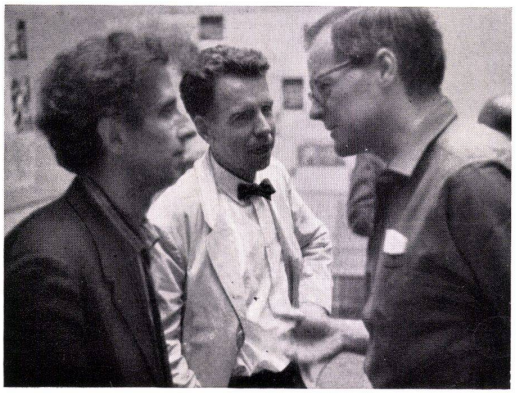
Accum AG Gossau ZH

Schwimmdad von Polonyji in Ungarn. Die Wiener Kollegen Dr. Sekler, Freyler und Gruppe 4 zeigten realisierte und geplante Flachbausiedlungen im Rahmen der von Rainer mit großartigem Elan in Angriff genommenen Stadtplanung. Der Verfasser als Leiter eines Grazer Teams behandelte das Thema «Das Dorf von morgen», das heißt das Dorf als Gegenpol und Widerspiegelung der großstädtischen Entwicklung, die Konsequenzen, die bei einer Urbanisierung und Industrialisierung des Landes entstehen. Die ineinander- und übereinandergeschachtelten Reihenhäuser einer sehr reizvollen Siedlung von Coderch und Valls an der spanischen Felsküste warfen Fragen des Nachbarrechts auf (siehe Seite 203). Erskine wies in einer gründlichen Umweltanalyse Skandinaviens nach, wie seine baulichen und städtebaulichen Lösungen entstanden sind. P. und A. Smithson befaßten sich mit dem Problem der Gestaltung der Groß- und Riesenstadt am Beispiel ihres Berlinprojekts, das mit großer Klarheit die Differenzierung des Verkehrs in zwei Ebenen «gestaltet», und an ihren für London entwickelten Vorschlägen, die auf einem triangularen System beruhen.
Das griechisch-französische Team Candilis-Woods-Josic konnte eine städtebauliche Realisierung zur Diskussion stellen: Eine Kleinstadt in Südfrankreich wird zum Standort eines Atomkraftwerks. Dadurch verdoppelt sich seine Bevölkerungszahl. Die neben der alten Stadt errichtete, locker und differenziert angelegte «Neustadt» gehört mit zum Besten, was in Frankreich im sozialen Wohnungsbau geschaffen worden ist. Eine Fülle von Problemen wurde analysiert und bei der Lösung einbezogen: Fragen des Verkehrs und der Erholung, die Angleichung der eingesessenen halb bäuerlichen Bevölkerung und der zuwandernden Industriearbeiter aus Paris.

Die übrigen französischen und nordafrikanischen Arbeiten standen noch stark unter der suggestiven Auswirkung der Persönlichkeit Le Corbusiers. Man spricht zwar von «Architektur als einem soziologischen Phänomen», aber man baut plastische Gebilde, die eine soziologische Gliederung und Differenzierung kaum erkennen lassen.
Die holländischen Arbeiten bemühen sich wirklich, den gesellschaftlichen Strukturen gerecht zu werden. Die von dem Team Bakema, van den Broeck und Stokla gezeigten Studien über die Gliederung von Nachbarschaften, die von Jahr zu Jahr verbessert wurden, sind in der Tat räumlich plastische Diagramme über eine wissenschaftlich erforschte soziologische Gliederung. Über das «Dogma des rechten Winkels», das in Holland unantastbar zu sein scheint, wurde diskutiert und über die mögliche bessere Anpassung an vorhandene Gegebenheiten, wenn man von ihm abgeht – das bessere Erkennenlassen der Gemeinschaft, wie bei einer Siedlung von Hansen etwa oder bei Projekten von Scharoun.
Höhepunkt der Diskussion war ein zweitägiges Rededuell, das durch die Projekte der italienischen Gruppe hervorgerufen wurde. Es begann harmlos wegen eines ausgezeichneten Sozialgebäudes Gardellas für Olivetti. Ein unregelmäßiges Sechseck, das im bewußten Gegensatz zu der neutralen Architektur der Fabrikräume das Umschließende andeutet. Rogers und sein Team demonstrierte dann mit seinem «Torre Velasco» in Mailand den Versuch einer gewissen historischen Angleichung – ebenso de Carlo mit einem Wohnblock in Süditalien. Die Last der Tradition ist in Italien offenbar so stark, daß eine Gruppe von Architekten, die bislang unbekümmert nach den Voraussetzungen unserer Zeit «abstrahierte», Bedenken bekommen hat und den Versuch unternimmt,



Von links
Tange, Grung



Von links
Van Eyck,
Lowett, Erskine

Mehr Wärme — weniger Brennstoff

EMB-
UMWÄLZPUMPEN
für Zentralheizungen

EMB Elektromotorenbau AG
Birsfelden
Tel. 061/41 18 50

Euböolithwerke AG
Olten

Gegründet 1898
Telefon 062/5 23 35

Wir führen

Unterlagsböden

zur Aufnahme von
Plastofloor, Linol, Parkett
Vinyl-Platten usw.
preisgünstig, zuverlässig
und kurzfristig aus

Filialen in:
Zürich Tel. 051/25 00 73
St. Gallen Tel. 071/24 12 26
Basel Tel. 061/24 16 80
Bern Tel. 031/ 2 32 73

sich den Strukturen der gebauten Umgebung «anzupassen» beziehungsweise den «als verständlich angesehenen Wünschen der Bevölkerung» nachzugeben. Man verfällt zwar nicht in historische Stilarten, aber doch in die Nachahmung von Bauformen, die nur aus der handwerklichen Technik entstanden sein können, das heißt, man gibt wesentliche Grundsätze auf, um die seit fünfzig Jahren gekämpft wurde. Man stellte Rogers die Frage: Läßt das Gebäude erkennen, daß wir in einem Zeitalter der Motorisierung leben? Zeigt es das Schwebende-Dynamische der heutigen «offenen Gesellschaft», oder ist es in seiner Statik nicht viel mehr Ausdruck einer «geschlossenen Sozietät»?

Dann wurde auf ein Gegenbeispiel, Rathaus in Tokio hingewiesen, das Kenzo Tange zur Diskussion stellte. Ein Gebäude, das völlig kompromißlos Funktionen und Konstruktionen in Erscheinung treten ließ – jedoch ein Bau, der nirgends sonst als in Japan entstanden sein konnte.

Van Eyck entwickelte anhand seines Kinderheims für die Kinder Asozialer eine sehr amüsant vorgetragene Philosophie über den deutschen Begriff «Das Gestalt gewordene Zwischen» als eine wesentliche Frage der Architektur.

Das positive Ergebnis dieser ersten Begegnung nach der Auflösung der alten CIAM erweckte bei allen Teilnehmern den Wunsch, diese internationalen Kontakte fortzusetzen und auszubauen. Es wurde beschlossen, den Namen CIAM für die künftige Arbeit nicht mehr zu verwenden. Bezeichnend und als Gegensatz zu dem Organisationsleerlauf der Gegenwart zu verstehen, war der Gedanke, keine Organisation, keine Vorsitzenden und Präsidenten, keine Mitglieder und Abstimmungen zu haben. Nur einen «Briefkasten für die Entwicklung von Habitat». Diese «Post-Box» ist Bakemas Anschrift.

Erfreulich, wenn bei dem Minimum an Organisation eine ebenso fruchtbare geistige Auswirkung entsteht wie unter dem ehemaligen CIAM.

Hubert Hoffmann

Bautechnik
Baustoffe

Werner Poley

Stähle für Spannbeton

Die Spannbeton-Bauweise stellt eine neue Entwicklungsstufe des Stahlbetons dar. Stahl besitzt ein wesentlich besseres Dehnvermögen als Beton; dieser reißt schon, wenn der Stahl nur mit 5 kg/mm² auf Zug beansprucht wird. Bei gewöhnlichen Stahlbetonkonstruktionen würden also Risse auftreten. Die rostsichere Einbettung erfordert, daß die Risse gewisse Weiten nicht überschreiten.

Durch Vorspannung lassen sich aber die Risse vermeiden. Die Druckvorspannungen im Beton, die durch Spannglieder erzeugt werden, beschränken die unter der Gebrauchslast entstehenden Zugspannungen im Beton oder schließen sie aus. Jeder vorgespannte Beton wird als Spannbeton bezeichnet.

Mit den für die schlaffe Bewehrung verwendeten Betonstählen lassen sich die erhöhten Anforderungen, die man an den Betonstahl stellt, nicht erfüllen. Es war also erforderlich, Stähle zu finden, die im Spannbeton eingesetzt werden können.

Anforderungen an den Spannstahl

Die gewöhnlichen Betonstähle besitzen meist eine verhältnismäßig niedrige Streckgrenze. Bei Verwendung dieser Stähle als Spannstähle wäre nur eine Vorspannung zulässig, die schon durch die Spannungsverluste durch Schwinden und Kriechen des Betons zum größten Teil aufgebraucht würde und damit ihren Zweck verfehlte. Von einem Spannstahl erfordert man daher eine hohe Zugfestigkeit, eine hohe Streckgrenze und eine hohe Elastizitätsgrenze. Das Streckgrenzenverhältnis soll beim Spannstahl möglichst hoch liegen. Um eine ausreichende Sicherheit gegen Bruch zu erhalten, sollte das Verhältnis aber nicht so weit erhöht werden, daß Sprödigkeit auftritt.

Da die Stahlbewehrung im vorgespannten Beton der alleinige Träger der Vorspannung ist, ergibt sich als weitere wichtige Forderung, daß der Spannstahl genügend Sicherheit gegen das Nachlassen der Vorspannung im Laufe der Zeit bieten muß, das heißt daß dieser als Kriechen bezeichnete Vorgang bestimmte Werte nicht überschreiten darf.

Wird ein Spannbetonelement hergestellt, so werden beim Übertragen der Vorspannung auf den Beton unterschiedliche Spannungen im Stahl hervorgerufen. Beim Vorspannen im erhärteten Beton darf die zulässige Vorspannung des Stahls höchstens 75% der Streckgrenze oder 55% der Zugfestigkeit betragen.

Verbindlich von beiden Werten ist dabei jeweils der kleinere. Wird der Stahl im Spannbett vorgespannt, so liegen die zulässigen Vorspannungen des Stahls höher. Sie dürfen 80% der Streckgrenze oder 60% der Zugfestigkeit betragen. Mit den höheren Werten bei der Vorspannung im Spannbett berücksichtigt man die Tatsache, daß bei der Übertragung der Spannung auf den Beton Spannungsverluste durch plastische und elastische Betonverformung eintreten. Bei beiden Vorspannverfahren kommen weitere Spannungsverluste durch das Kriechen und Schwinden des Betons hinzu.

Um eine Sicherheit gegen den Bruch in den Verankerungen zu gewinnen, ist eine ausreichende Zähigkeit